Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 8

Artikel: Halt stille...
Autor: Weibel, Rosa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666513

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es war, als machte sie sich zurecht für eine große, lange Reise, von der es kein Wiederkommen gibt.

Feierabendglocken beginnen zu läuten. Sie läuten das Pfingstfest ein. Reni stürzt an das Bett der Großmutter, wirft sich schluchzend darüber und fleht:

„Bleib da, Großmutter, bleib da, geh nicht in den Himmel..." Sie bittet inständig und reicht ihr den Strauß Maiglöcklein, den sie für die Kranke gepflückt hat.

Sie sieht den drohenden Verlust riesengroß. Wer würde sie durch die Zaubergärten bunter Märchen, blühender Fabelwesen führen?

Dunkle Schwere rinnt wie eine einzige, finstere Woge in die Seele des Kindes. —

Aber jetzt richtet sich die Kranke ein wenig auf und stützt sich auf den Ellbogen. Sie sieht Reni an, und ihre stille Liebe strahlt wärmend auf die Kleine. Ein leichtes Streicheln über Schultern und Haar erinnern Reni herzbewegend an glückliche vergangene Tage. —

Sie sieht: Jetzt ist Großmutter aus der fremden Welt wieder heimgekommen. Sie müht sich sichtlich, noch einmal ganz hineinzutauchen in den zwiefachen Frühling des Erdenlebens. Das alte, liebe Lächeln huscht über ihr Gesicht, und sie sagt mit schelmischem Lächeln:

„So so, hets Vagantemeiteli hei gfunde?"

Nun weicht die bedrückende Schwere vollends. Großmutter hat die alte Art wiedergefunden, und Reni schiebt getröstet die kleine Hand in die der Großmutter.

Zwei Wochen später wölbt sich die Erde über deren Sarg. —

Frieda Schmied-Marti

Halt stille . . .

Rosa Weibel

Immer noch fällt flockiger Schnee
Fröhlich tanzend auf Wälder und See.
Ueber dein frierend Herz ziehn leis
Wünsche nach Sonne, nach grünem Reis.

Halt stille. Schleicht auch trübe der Tag,
Ueber ein Weilchen blüht doch der Hag.
Blühen die Linden und der Wein —
Seele, du sollst nicht traurig sein.

Leben heisst Spiel, eine Spanne Zeit,
Heisst Hoffnung, Liebe, heisst Trug und Leid.
Ein Lächeln, ein Weinen: Erdenlauf.
Das goldene Tor geht zu, geht auf.

Bald fluten schimmernde Strahlen herein,
Blühen die Linden, blüht der Wein.

Wolfgang Amadeus Mozart

Am 27. Januar 1931 waren es 175 Jahre, daß in der fürstbischöflichen Residenz zu Salzburg ein Knabe das Licht der Welt erblickte, dessen Name heute, und wohl so lange die Menschheit an erhabener Kunst sich erfreut, immer mit größter Ehrerbietung genannt wird: Wofgang Amadeus Mozart. Sein Vater Leopold stammte aus Augsburg, hatte dort Jurisprudenz (Rechtswissenschaft) studiert, mußte dann zufolge Mangels an Geldmitteln das Studium in Salzburg aufgeben und trat als guter Violinspieler in die erzbischöfliche Kapelle ein, wo er bald zum Vize-Kapellmeister avancierte. Der Ehe mit Frau Maria Anna geborene Pertlin entsprossen sieben Kinder, von denen jedoch nur die um sechs Jahre ältere Schwester Nannerl und Wolfgang am Leben blieben. Der Vater erkannte bald die hervorragende Musikbegabung seiner Kinder und gab sich dann auch alle Mühe, diese zu fördern. Mit drei Jahren schon spielte das Büblein so